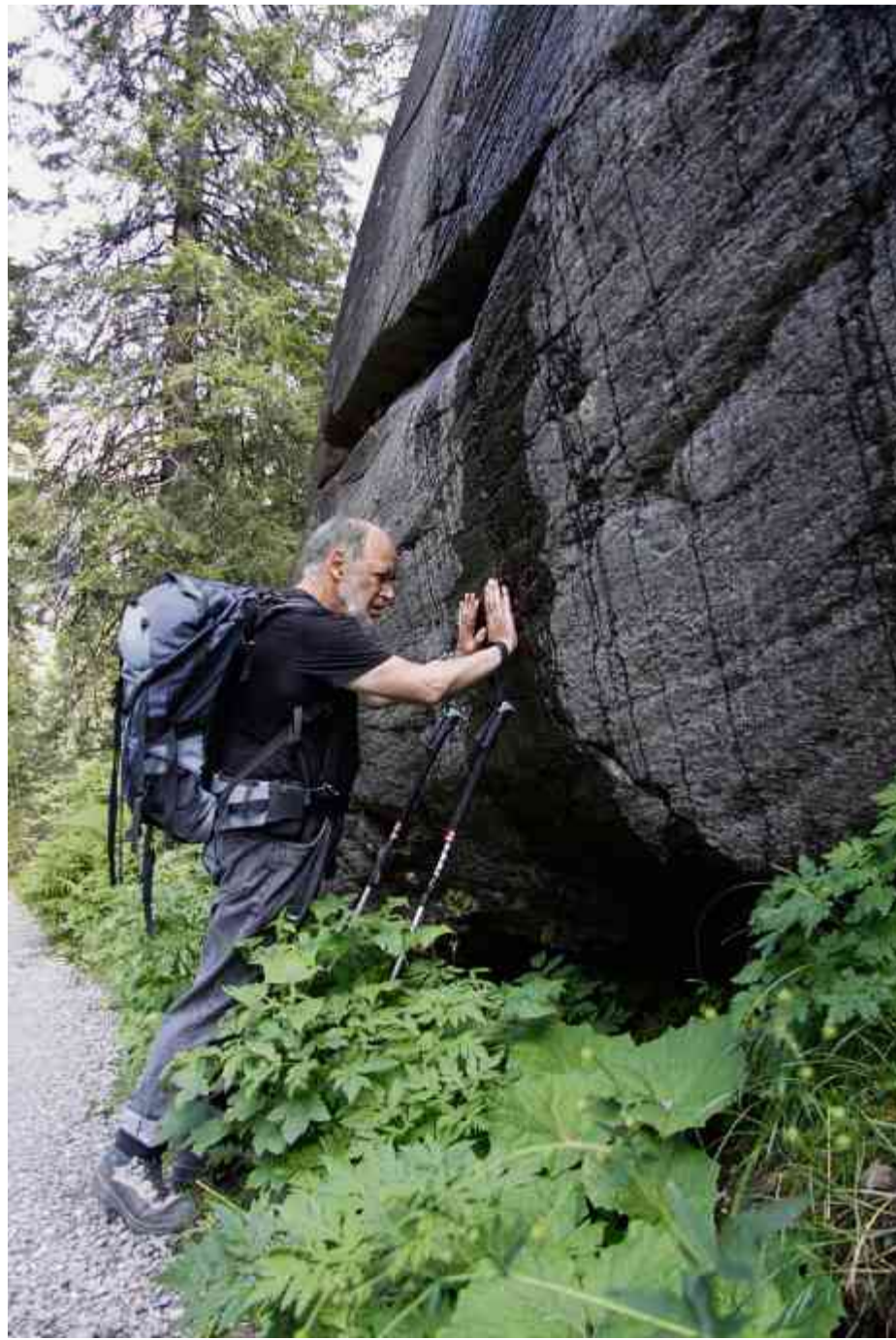




Das Murgtal ist ein herrliches Wandergebiet.



Der «Gelehrtenstein».



Beim Abstieg berührt H.R. Fricker den «Leberstein». «Vergesse ich das, kehre ich nochmal um.»



«Schweinstein: Erzählt einander schweinisches Geschichten.»



Das Berggasthaus Murgsee, Rast für Wanderer und Fischer.



«Da, ein Suisekil!» Fricker entdeckt unentwegt.



Der «Thron».



Das geschützte Arvenreservat rund um den Unteren Murgsee.

Mitten im Murgtal, in herrlicher Bergkulisse, hat der Ausserrhoder Konzeptkünstler H. R. Fricker sein neuestes Kunstwerk geschaffen: Den Steingarten Murgtal. Wer es sehen will, muss die Wanderschuhe schnüren.

# Der Steinfischer vom Murgtal

TEXT UND BILDER: JULIA NEHMIZ

**S**ie heissen Stein des Anstosses, Böser Stein, Lästerstein. Das Tierreich stand Pate für Lachendes Schaf, Handorgelnashorn, Schaukelhuhn. 140 Felsbrocken, 140 Namen. Gegeben hat sie ihnen der Ausserrhoder Künstler H. R. Fricker. «Steingarten Murgtal», so sein neuestes Kunstwerk. Wer es sehen will, muss die Wanderschuhe schnüren. Und sich am besten mit dem Künstler selber ins abgelegene Tal begeben.

Auf der Autobahnraststätte im Rheintal eine erste zufällige Begegnung. Der Tankdeckel lässt sich nicht öffnen, H. R. Fricker blättert verzweifelt in der Bedienungsanleitung seines VW. Warum nicht einfach mal einen Neustart versuchen? Beim zweiten Mal klappt es tatsächlich, Fricker kann tanken, wir können ins Murgtal fahren. Auf die Aufregung hin braucht er erstmal einen Kaffee. Mit Blick auf den Walensee. Hier kommt er ins Erzählen. Die Verabredung, dass wir eigentlich seinen Steingarten erkunden wollten, rückt in den Hintergrund. Fricker nimmt sich Zeit, er lebt den Moment.

Oberhalb von Murg, auf der Alp Plätz, liegt der «Stein des Anstosses», der «Eingang» zum Steingarten Murgtal. Kein Schild weist darauf hin. Wer den Steingarten erkunden will, muss ihn zuvor schon gefunden haben. Werbung macht Fricker keine dafür, die Steine sind nicht angeschrieben. «Der Steingarten soll für sich selber sprechen», sagt er. Er habe sein Projekt fertiggestellt, nun müsse es auf eigenen Füüssen stehen. Was damit geschieht, liege nicht mehr in seiner Hand. Wie damals, als er in den 1980er-Jahren die Kunstfigur Ida Schläpfer erschuf, die sich für das Frauenstimmrecht in Appenzell Ausserrhoden einsetzte – und verselbständigte. Fricker liess Ida Schläpfer zur Frauenlandsgemeinde aufrufen, andere griffen die Idee auf und führten die Frauenlandsgemeinde tatsächlich durch. Fricker hat heute noch eine diebische Freude, wenn er die Geschichte erzählt.

**In der Augusthitze den Berg hinauf**

Wir fahren weiter zum zweiten Wanderparkplatz, das schmale Strässchen schraubt sich in Serpentina das Tal hoch. Eine gewaltige Natur-

**Findet einer, das könne er auch, antworte ich: Ihr macht es nicht.**

H. R. Fricker  
Konzeptkünstler

kulisse. Neben der Strasse grosse Felsbrocken, als hätte sie jemand fein säuberlich zwischen Tannen und Wiesen plaziert. H. R. Fricker fährt Schritttempo, hält Ausschau nach der «Tessinerkapelle», dem «Walross», dem «Heavy Rock» – letzterer eine Hommage an den Künstler Ray Johnson, der Frickers Vornamenkürzel H. R. mit «Heavy Rock», schwerer Fels, übersetzte. Wir sind schon mittendrin in seinem Kunstwerk, und H. R. Fricker im Erzählen.

Der Weg vom Wanderparkplatz zum Berggasthaus Murgsee ist mit zwei Stunden angeschrieben. An diesem heissen Augusttag brauchen wir gut doppelt so lang. H. R. Fricker antwortet gewissenhaft, raucht viel, und er ist nicht mehr so fit. Mehrere Bypässe, Hirnschlag, Herzinfarkte. Bald steht eine Augenoperation an. Langsam aber stetig kämpft er sich die steilen Passagen hinauf, die 600 Höhenmeter lassen ihn keuchen.

Zu jedem Stein fällt ihm eine Geschichte ein. Wie er sich über die jungen Wanderer wunderte, die immer Matratzen mitschleppten. Als er zwei im Auto mit hinaufnahm, erfuhr er, dass sie Boulderer sind und an den Felsbrocken, denen

er Namen gibt, klettern. «Das ist doch wunderbar», findet er. Oder dass er jedesmal, wenn er auf dem Rückweg am schwarzglänzenden «Leberstein» vorbeikommt, seine Hände darauf legen muss. «Wenn ich es vergessen habe, kehre ich wieder um.»

**Ist das Kunst oder kann das weg?**

Vielen Steinen hat er Regieanweisungen zugeordnet. Den «Hundstein» soll man bei Angst vor Hunden zweimal umrunden und kräftig dagegen treten – «der ist für Leute, die das nicht lustig finden, wenn einem im Appenzellerland ständig Hunde begegnen». Beim «Geheimnisstein» soll man sich (unausgesprochene) Geheimnisse, beim «Schweinstein» schweinisches Geschichten erzählen. Den «Chindlistein» in der Anzahl der gewünschten Kinder umrunden und berühren. «Ich gebe keine Versprechen ab, dass es funktioniert», wehrt er ab, man solle ihm keine schamanischen Absichten unterstellen. Es ist ein spielerischer Umgang mit dem Tal, mit Namen und Gegebenheiten. Und die unausgesprochene Aufforderung, die ausgetretenen